

Miscellen.

Handschriftliches.

3u den scriptores rei medicae.

In den so schätzbaren *Vindiciae Plinianae* von Prof. Ulrichs heißt es II, 89 folgendermaßen: „ex Apuleio quem codicibus utut vitiosum eo praestare arbitror, quoniam melioris familiae instar est.“

Es war also auch diesem Gelehrten wie den übrigen unzugänglich die uralte Hds. für jenen Autor [cf. Adermann, par. med. ser. ant. praef. 30], die in Leyden unter der Chiffre M. L. V. Q. 9 sich aufhält und ein wahres *κρυπτήριον* der dortigen Bibliothek ist. Sie zeigt sich wirklich des von Philosophen so oft gebrauchten, nicht selten mißbrauchten Epithetons »horrendae vetustatis« vollkommen würdig, denn ich sehe keinen Grund sie für jünger als das sechste Jahrhundert zu halten. Unter den Proben aus dieser Zeit bei Natalis de Wailly, Elem. de paléogr. II, 246. 248 kommen ihrer Schrift am nächsten die Nummern 2. 4. und 4. 7, auch hat diese viel Aehnlichkeit mit der Membrane, deren Facsimile Spengel im *Philologus* XXI, 119 fgd. gibt¹⁾. — Ich glaube nicht, daß die Leydener Bibliothek eine ältere Handschrift aufzuweisen hat; denn der berühmte Eufianus der Aratea des Germanicus datirt, wie ich einmal künftig zu zeigen gedenke, beträchtlich später. Uebrigens sind verschiedene Hände zu bemerken, aber doch wohl sämmtlich aus gleicher Zeit. Da man nun dem Pseudoapuleius alle mögliche Ehre erweist, wenn man ihn in's vierte Jahrhundert setzt, so ergibt sich, daß der Zeit nach unsere Abschrift ihm ziemlich nahe steht. — Wenn also der Sachmann zugeschriebene Spruch, daß man besser thäte, das Latein aus den guten Handschriften schlechter als den schlechten Handschriften guter Autoren zu lernen, richtig ist (und gewiß enthält er viel wahres), so bietet der neunte Vossianus in quarto eine reiche Fund-

1) Ich bin sogar der Meinung, das Spengels Fragment aus dem Ap. ursprünglich ein Theil der Leydener Hds. gewesen. Schriftzüge, Zahl der Zeilen und Buchstaben stimmen vortrefflich, minder allerdings das Format; doch könnte sich die Differenz so erlebigen, daß wir bei dem Münchener Stück groß Octav, bei dem Leydener klein Quarto vor uns haben. — Aehnlich sind 2 Bl. der Berner Petron-Hds. nach Leyden verschlagen; Bücheler praef. Petr. p. 18.

grube für Latein. Die Bezeichnung „schauderhaftes Alter“ paßt auch vornehmlich auf seinen äußeren Habitus. Nicht bloß ist die Blätterlage arg verwirrt, auch das Pergament trägt manche Spur der Zeitenstürme. Besonders ist die Schrift vielfach undeutlich geworden und deshalb von sehr bedeutend späterer Tinte aufgefrischt, meist, aber doch nicht immer mit Erkenntniß des richtigen und ursprünglichen. So heißt es z. B. am Ende des Verzeichnisses der Namen für die herba betonica auf S. 1 von Blatt 33: *‘Itali serratulam vel uettonicam (so oder bettonica stets der Codex) vocant cuius virtutes fra scribtae sunt.’* Aus dem *‘fra’* machte jene zweite Hand *prae*, während offenbar *infra* zu schreiben ist, denn es folgt eine höchst blühende Anpreisung der Tugenden dieser herba, ein Dithyrambus möcht’ ich sagen, dessen sich kein moderner Quacksalber zu schämen hätte. Vermuthlich ist jener unbekante Restitutor derselbe Herr, welcher mit ganz junger Schrift verschiedenes über den Text gesetzt hat. Einigemal sind die Buchstaben ohne Restitution verloschen. Auf den Seiten, soweit sie ganz beschrieben sind, trifft man in der Regel 21 Linien, die Zahl der Buchstaben schwankt auf den vollständigen Zeilen zwischen 24 bis 30. Abkürzungen sind begreiflicherweise sehr selten, bemerkenswerth ÷ für m. Den Werth des Mscr. erhöhen die Zeichnungen der verschiedenen Pflanzen in den Werken des Antonius und Apuleius, nicht in den übrigen Herbarien. Auch diese Bilder tragen deutlich das Zeugniß des hohen Alters, wogegen die im Sufianus, von deren Frische und Eleganz ich übrigens nichts abdingen will, doch, soweit ich mir in dieser Hinsicht ein Urtheil erlauben darf, vielmehr auf die späteren als die früheren Zeiten des Mittelalters zeigen.

Der Codex hat während meiner Anwesenheit in Leyden ein neues Gewand angezogen. Er prangt jetzt in stattlichem Einband und zwischen den einzelnen Blättern liegt weißes Papier — welche moderne Thaten ihm übrigens sehr das Aussehen geben, das auf der ältern französischen Bühne Achilles mit Stoßdegen und Perrücke gehabt haben muß. Man hat aber bei dieser Restauration den faux-pas begangen, die Verwirrung der Blätter, obwohl ich auf sie aufmerksam gemacht hatte, nicht in integrum zu restituiren, weshalb sie nun wohl bis zum jüngsten Tage in dem status quo verbleiben wird. Der Inhalt aber dieses ehrwürdigen Zeugen gibt folgendes:

Zuerst die Trümmer eines noch nicht herausgegebenen Herbarium; dann p. 26 ein Gedicht, das zu ihm gehört, mit der Ueberschrift *‘praecatio terrae matris. carmen sic dicis.’* Hiernach kommt ein Antidotum, das nichts mit seiner Umgebung zu schaffen hat; der übrige Theil der ersten Seite von 27 ist leer. Auf der nächsten erscheint ein neues Gedicht, gleichfalls in Trimetern als zweite Einleitung zu dem Herbarium: *‘incipit praecatio omnium herbarum.’* Dann Bruchstücke über anderweitige Heilmittel gleichfalls, wie es scheint, unbekannt. Jetzt kommt des Pseudoantonius Werk de herba vettonica. Hier ist die

Blätterlage ſtark verwirrt, doch gelang es mir leicht ſie zu berichtigen. Das Werk beginnt p. 34: Antonius Musa M. Agrippe ſalutem. Hierauf ein Brief an Agrippa, das Bild der herba betonica und der Anfang ihrer verſchiedene Namen 'a graecis dicitur cestros'. Nach 35 av. iſt einzufchieben 33 adv., das weitere Verzeichniß ihrer Benennungen, Angabe des Ortes wo ſie ſich findet und des Modus, wie ſie zu ſuchen, ferner praecatio huius, endlich das erſte Heilmittel bis zu 'ut ossua quoque.' Daran ſchließt ſich 37 adv. mit 'fracta vi sua extrahat.' Dagegen hat das medicinische Verzeichniß p. 36 mit dem Antonius Musa nichts zu ſchaffen, ſondern gehört nach 32. Das Büchlein des Antonius nun geht ohne Störung fort bis zum Ende des 44ſten Recepts, p. 40 av., danach aber iſt p. 45 einzufchieben. Auf 41 lautet dann die Rubrik Explicit herbarium Antonini (von der rothen Schrift nur Antoni und ein Stückchen des folgenden N ſichtbar, das übrige wie ſo oft in unſerem Codex, auch mehrfach in dieſer Unterſchrift, von jüngerer Hand nachgemalt) Musae de herba vettonica incipit (mit Abkürzung) herbarium Apulei Platonici traditum a Chirone Centauro magistro Achillis. Nun kommt ein beträchtlicher Theil des Apuleius, der abbricht [cap. 75 Ad.] bei der Herba Senecion (vorherging Diptamnum — ſic! — 113 A der Baſeler Ausgabe von 1528). Noch habe ich mir angemerkt, daß am Schluß von einer Hand des 13. oder 14. Saeculum ein kurzes medicinisches Stück ſich findet, deſſen zweiter Seite übergeſchrieben iſt 'ex libro celii aureliani metroditi (nicht deutlich) siccensis.' Uebrigens iſt grade dieſe Schlußſeite greulich mitgenommen.

Ich werde vielleicht einmal bei paſſender Gelegenheit den Antonius publiciren, da er wenig Raum beansprucht, bloß um zu zeigen, wie weit ſein Text von der Vulgata entfernt iſt. Sollte ſich übrigens jemand dazu bereit finden, die von Doremberg, wie es ſcheint, aufgegebenen ſcriptores rei medicae zu ediren, ſo ſtelle ich ihm den Antonius gern zur Verfügung. Nur die beiden ſtark verderbten, in der Metrik an Martianus Trimeter erinnernden, übrigens aber gar nicht üblen Gedichte, welche die Vorrede zu dem noch nicht publicirten Herbarium bilden, möchte ich, als ſpeciell zu meiner Domäne gehörig, zurückhalten. Uebrigens wird ein ſolcher Coſpitor der alten Mediciner doch den ganzen Codex vergleichen müſſen, wozu es ihm nicht erſpart bleiben dürfte, ſich Leyden ſelbſt anzusehen, da man ſchwerlich dieſes Prachtſtück wegſchicken wird. Hier gebe ich nur noch die Vorrede zu Apuleius, um zu zeigen, daß auch dieſer von den Ausgaben ſehr verſchieden iſt, wie denn im Allgemeinen die ſcriptores rei medicae mehr als irgend welche von den Mönchen des Mittelalters ihr Theil abbekommen haben, indem ſie bald über Gebühr verkürzt, bald unvernünftig in's Breite gereckt ſind.

Doch vorher noch eine Kleinigkeit! Man kennt von poſ die Compoſita celeripes, properipes, alipes, aeripes, avipes u. ſ. w.; ich bin

in der Lage noch ein leporipes beizufügen. Nämlich Nr. 61 der Aufgata, 60 des Codex heißt es in diesem folgendermaßen:

herba leporis pes.

ad ventrem solvendum.

herba leporis pes sicca in pulverem redacta dator [dato] in positionem in vino [uno], si febricitat [febricitati] in aqua calida [calididam].

Hier bieten die Ausgaben, die noch sonst sehr beträchtlich abweichen, pes leporis. Dies ist abgeschmact, den das Kraut ist, wie es nach der interpolirten Lesart dieses Receptes heißt, a similitudine pedis leporini genannt, also griechisch *λαγώπους*, was bekanntlich nicht Hasenfuß bedeutet, sondern hasenfüßig, sowie avipes nicht Vogelfuß, sondern vogelfüßig. Das griechische Original sowohl (dem sich die lateinische Benennung hier wie sonst bei den Römischen Ärzten eng anschließt) als die einfache Logik erfordern also leporipes, und darauf weist offenbar der Lugdunensis.

Nun zur Vorrede:

Apuleiu (von junger Hand, übrigens ist vieles vom folgenden in der oben beschriebenen Weise restaurirt, doch soweit ich abnehme richtig) Platonius ad cives suos.

Ex pluribus paucas vires herbarum et curationes corporis ad fidem veritatis monumentis publicis traditis (l. tradidi mit

den Ausgaben) ut stupiditate (ob stupiditatem *vulgo*) verosa (das
f m. rec.

r auf der Linie aufgeschrieben, zu schreiben verbosae) proressionis, quod dicimus quod (quod odimus?) medicorum venditationis potius quam curas. etiam (et aequum?) hos homines (omnes?) in-

tiam (inertia v.) plerumque et inperitia exus (nixos?), certe lucipetans (lucipetas v.) viros nuncupari, qui etiam a mortuis mercedem expetunt, quid agant nihil (das Ende der Linie ist leer, man füge zu curantes). expectant (spectant?) enim occansionem et faciunt (ut faciant?) reditus, dum vel maxime curatorium extrahant, puto quia severioribus (saeviores v.) ipsis morbis sint
stunt

exitum (existunt v.; im Archetypus stand wohl exitum). proponamus igitur remediorum titulos quos vel (dahinter offenbar eine Lücke, wahrscheinlich ausgefallen memoria) nunc vel maxime tempus conducit et (ut v.) civibus meis sociis quidem (sociisque, item?) et peregrinis, quibus vexatio acciderit aliqua corporalis nostra litterata (illiterata?) scientia invitis etiam medicis profuisse videatur.

Nachtrag zu den „Scriptores Rei Medicae“ S. 187.

Der gefälligen Mittheilung des Herrn Prof. Spengel verdanke ich die Nachricht, daß wirklich das von ihm herausgegebene Fragment des Pseudoapuleius einem Codex in klein Quart angehöre, wonach es kaum noch einem Zweifel unterliegt, daß es ursprünglich einen Theil des a. a. O. beschriebenen Boffianus ausgemacht hat. Danach stammt derselbe aus St. Emmeran bei Regensburg, also aus einem jener Bayerischen Klöster, deren rege Thätigkeit im Mittelalter uns so manche unschätzbare Handschrift erhalten hat. Noch schreibt mir Hr. Prof. Palm, daß sich ein paar weitere Fragmente jenes Apuleius gefunden hätten.

L. M.